

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief

Band: 6 (1952)

Artikel: E Truum

Autor: Bärtschi, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E Truum

Es ischt mer vorchoe, ich gsehſi in en engga ſtoziga Chrachen
embruuff, hōi über emene Hohwald, wan der Walisluft drind
die ſterchſchte m Büüm hin u har welpelet. Es rägnet u ſchnit
u blickenet u dunderet ii Chlapf in andere n un ischt ſtock-
fiischteri Nacht. Wes albe ſchinnt, ſu erchennt mu e tschit-
tera gruſtana Maa, es bitzi chruma, dusosig räble. Er mues
die leſchti Chraft va mu gāh fur vürversch z'choe. Der Schwis
rünnt mu vom Huut, wes ne ſcho vur Chelti ſchüttet in dām
byſigen Dürzug us mu ds Augewasser vürha tribt. Er
blüetet an de Hende n u chunnt lama. Meh wan iinicht et-
ſchlipft er u cha ſich z'Gnoets nuch erwere. Es giit mu
ſchützbar grüſelig gnueg. „O min! Wennd het das es End?“
ſüfzget er u lūwet es chlis Schützi under erem Balma. Aber
er laht das endig chli Stärni nie us em Blič, wan ot mu
am Grat züntet. „Nuch es Bitzi, es giit net meh wit!“ redt
er zue mu fälber u ſtiiit umhi uf u griifft mit ſine gſchuntne
Fingere n i d'Chleč van de chalte Stüine. Mu ghöert, wie n
er mit dem Atem z'tüe het, wie n er der Tritt mueß ſuchen,
u wie n er ſchig zu n allmu nuch gäge Luft mues were.

Endlig, endlig, gäge Morge, ſtiiit er uf aller Höji vur me n
en gruze Toeri. Dur z'Schlüsselloch würft ſich e hiitera Striſ-
fen in die ſchwarzi Nacht uſi. Aſa Bärgſtiger chlopfet hüb-
ſchelig. Due ghöert er: „Wär ischt da?“ Er git verschmijeta
zrugg: „En arma Sündar, der Photograph uſem Adelbode.“
Sofort tuet ſich die Doppeltür wagewit uſenandere, u n er
ſtiiit im e ne ſövel lutere Liecht, das er z'erscht het müeſſe
d'Hand vur ds Gſicht ha. Al was gſeht er mit beeden Augne?
E wita grüena Grund mit bluemete Matte, linſs u rächts
Lerchen- u Tanewald mit frische Nadle, wider obna grau
Flüeh un über die embrab toſſet vam Gletschner ganz wuliga
der Stuub, u n über allze ſpanet ſich em blaupa Himmel ohni

es ünzigs Wülhi, u d' Suna schint bis i hinderischtan Eggen inhi. Es schmecht nah Bärgjilgne n u Harz. Uüsa Pilgerschmaa sinet: „Grad wie n im Adelboden am ene hübsche luschtigen Ustigmorge.“

D'Himelbleärweni u d'Huetriffa u die anderem Blüemeni chöme n uf chline Füessene 3'luuffe u tue sich vur mu büde: „E so schöe wie Du het n us e Kina abbildet.“ D'Dögeni flüüge vur mu har u singe mu die schönschte Liedeni. Es Murbi gugget hinder e me ne Hubel vürha, un es Sähöri gumpet mu uf d'Scherta, runet mu i ds Ohr: „Aaluuba!“ As de Hüsslene chöme Lüt u brichte mu: „Wie mengischt hescht Du n us Früüd gmacht, we Du n us scho n da nida in dinem Bilderen Gottes Herrlichküt ziigt hescht!“ Un en andera: „Wiischt nuch, wan i gnöeta zue n Der choe m bi: Chönntischt mer appa. . . ? u Du: Wieviel mangletischt? u mer ohni Pfand etlehnt u mer truwet hescht!“ Un en Dritta: „Verachteta bin i gsi u n in der Gasseread u gah zue n Der in Dis Stübl in der Nacht u chlagen Der. Bi sälber d'schuld gsi. Was machischt? Du tuescht ds Pfeäschter uf u liischt mer d'Hand uf d'Axla u ziischt höj ot de Lonner. Due han ig gwüft, wär mer cha hälfe, un es ischt mer och gholfe worde, süsscht weän ich net hie.“

Alze n ischt zueha choe, alze het mu zuegjutzen u ne vur n en goldiga Stuehl under e mene Rägemboge gführt. „Was macht Ihr og da?“, fragt er u mueß vur Früüd gwüni grine, „i bi ja numen e n arma Sünder.“ Aber vam Thron het en grozli liebligi Stimm tönt: „Emanuel Gyger, chum zueha, ganz zueha a mis Härz!“

Un eso ha n ig truumet.